

Privilegirte Schlesiſche Zeitung.

No. 102. Dienstag, den 3. Mai 1836.

I n l a n d.

Berlin, vom 1. Mai. — Se. Majestät der König haben dem Prinzen Karl von Hessen und bei Rhein den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Actuarius und Bezirksvorsteher Müller zu Landsberg, im Regierungsbezirk Oppeln, und dem Wehrmann Gottlieb Reinsch vom 1ten Bataillon (Briegschen) 11ten Landwehr-Regiments die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, Jähnigen, mit Beibehaltung dieses Postens zum Geheimen Ober-Revisions-Rath zu ernennen.

Se. Königl. Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Rath v. Wilimowsky zu Magdeburg, seinem Wunsche gemäß, in derselben Eigenschaft an das Ober-Landesgericht zu Naumburg Allergnädigst zu versetzen und zugleich zum Geheimen Justiz-Rath zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben die auf den Dr. Theodor Panofka gefallene Wahl zum ordentlichen Mitgliede der philosophisch-historischen Klasse, so wie die Wahl des Mathematikers und Mitgliedes des Französischen Instituts, Cauchy in Prag, und des Professors E. G. J. Jacobi in Königsberg zu auswärtigen Mitgliedern der physikalisch-mathematischen Klasse der hiesigen Akademie der Wissenschaften, Allergnädigst zu bestätigen geruht.

Die philosophische Fakultät der Universität Greifswald hat den berühmten Nordischen Alterthumsforscher, Finn Magnussen in Kopenhagen, die Doktorwürde ertheilt.

Der zu München am 22. März 1833 verstorbene Dichter Michael Beer von hier hat ein Reisestipendium von 500 Rthlr. auf ein Jahr als Preis abwechselnd für Maler oder Bildhauer jüdischer Confession und Zöglinge einer Deutschen Kunst-Akademie gestiftet. Nachdem nun diese Stiftung die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat,

ladet die Berliner Kunstakademie die jüdischen Künstler zur Bewerbung ein mit dem Bemerken, daß diesmal der Preisgegenstand ein Geschichtsgemälde (circa 3 Fuß hoch, 2 $\frac{1}{2}$ — 2 $\frac{3}{4}$ Fuß breit, in Oel, ganze Figuren) treffen solle. Die Ablieferungszeit endet mit dem 29. September d. J., die Austheilung des Preises erfolgt im October d. J.

Aus Königsberg wird gemeldet: In der Provinz Preußen sind im verflossenen Jahre 9903 Vergleichssachen bei den Schiedsmännern angemeldet und davon 7397 wirklich verglichen worden. In 1247 Fällen haben Vergleiche nicht zu Stande gebracht werden können; es schweben noch 344 Fälle, und 915 Fälle konnten, wegen Ausbleibens der Parteien, von den Schiedsmännern nicht beendigt werden. Gegen das Jahr 1834, in welchem 9454 Vergleichssachen angemeldet und davon 6845 wirklich verglichen waren, hat sich im verflossenen Jahre die Theilnahme an dem Schiedsmanns-Institute um 449 Fälle erhöht, und 552 Fälle mehr verglichen worden. Dagegen sind in 28 Fällen weniger die Vergleiche nicht zu Stande gekommen, 59 Fälle weniger sind schwebend geblieben, und 16 Fälle weniger konnten, wegen Ausbleibens der Parteien, nicht geschlichtet werden. Bei diesen günstigen Resultaten wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Institution der Schiedsmänner sich auch ferner in ihren segensreichen Wirkungen bewähren werde.

Die im 9ten Stücke der Gesessammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre wegen Anfertigung und Ausgabe neuer Kassen-Anweisungen enthält folgendes: „Da die nach Meiner Ordre vom 21. Dezember 1824 (Gesessammlung Seite 238) mit 11,242,347 Rthlr. und nach Meiner Ordre vom 22. April 1827 (Gesessammlung Seite 33) mit 6,000,000 Rthlr. zusammen 17 Mill., 242,347 Rthlr. Courant, in Umlauf gesetzten Kassen-Anweisungen durch den Gebrauch untauglich ge-

worden sind, so habe Ich die Hauptverwaltung der Staatsschulden beauftragt, in gleichem Betrage und unter derselben Benennung neue Kassen-Anweisungen anfertigen und solche von jetzt ab in Umlauf setzen zu lassen, weshalb Ich Folgendes verordne: I. Alle gesetzliche Bestimmungen, welche wegen der bisherigen Kassen-Anweisungen bis jetzt ergangen sind, finden auch auf die neuen Kassen-Anweisungen insoweit Anwendung, als sie durch gegenwärtige Verordnung nicht aufgehoben oder abgeändert werden. II. Die Hauptverwaltung der Staatsschulden hat die nähere Beschreibung der neuen Kassen-Anweisungen, vor deren Ausgabe, bekannt zu machen, und sobald sie solche sämmtlich in Umlauf gesetzt hat, gleichmäßig öffentlich anzuzeigen, in welchen Beträgen die 3 Arten der Kassen-Anweisungen, die, wie bisher, zu 1, 5 und 50 Rthlr. beibehalten werden, ausgefertigt worden sind. III. Mit den neuen Kassen-Anweisungen hat die Hauptverwaltung der Staatsschulden die alten Kassen-Anweisungen allmählig einzulösen und an die Kommission zur Vernichtung der dazu bestimmten Staatspapiere zur Verbrennung abzuliefern. Die neuen Kassen-Anweisungen werden daher zunächst neben den alten Kassen-Anweisungen zirkuliren, die Hauptverwaltung der Staatsschulden ist aber dafür verantwortlich, daß der Betrag sämmtlicher gleichzeitig im Umlauf befindlicher alten und neuen Kassen-Anweisungen zusammen die von Mir genehmigte Summe nicht übersteige. IV. Ich ermächtige die Hauptverwaltung der Staatsschulden, mit dem Umtausch der alten gegen die neuen Kassen-Anweisungen vorzugehen, sobald nach ihrem Ermessen die Einziehung der alten hinreichend vorbereitet ist. Das Publikum ist zu diesem Austausch durch zweifache Bekanntmachungen, die in angemessenen Zeiträumen in den gelesensten, von der Hauptverwaltung zu bestimmenden öffentlichen Blättern abgedruckt sind, aufzufordern. Zugleich ermächtige Ich die Hauptverwaltung der Staatsschulden, diejenigen Inhaber der alten Kassen-Anweisungen, die sich 6 Wochen nach der letzten Bekanntmachung der Aufforderung zum Austausch nicht gemeldet haben, Behufs desselben zu einem Präklusiv-Termin unter der Verwarnung und mit der Wirkung vorzuladen, daß mit Ablauf dieses Termins alle Ansprüche an den Staat aus den alten Kassen-Anweisungen erlöschen. Der Präklusiv-Termin muß auf mindestens 6 Monate, von der ersten öffentlichen Bekanntmachung desselben ab gerechnet, hinaus gesetzt und durch die Amtsblätter sämmtlicher Regierungen, so wie die gelesensten Provinzial-Zeitungen, welche die Hauptverwaltung der Staatsschulden auszuwählen hat, zur Kenntniß der Interessenten gebracht werden. Anmeldungen zum Schutze gegen die Präclusion finden dabei nicht statt, dergestalt, daß unmittelbar nach dem Ablaufe des Präklusiv-Termins gegen diejenigen, welche sich in demselben zum Austausche nicht gemeldet haben, mit der Präclusion zu verfahren ist, und alle, alsdann noch nicht eingelieferte alte Kassen-Anweisungen werthlos, und wo sie

etwa noch zum Vorschein kommen, anzuhalten und an die Hauptverwaltung der Staatsschulden abzuliefern sind. V. Beschädigte oder sonst unbrauchbar gewordene neue Kassen-Anweisungen tauscht die Hauptverwaltung der Staatsschulden um, wenn sie 1) die gedruckte Serien- und Folienzahl, 2) die gedruckte Litera, 3) die geschrriebene Nummer und 4) die neben derselben stehende Namens-Unterschrift vollständig erhalten. Im Verfolg Meiner Ordre vom 9. April 1825 (Gesetzsammlung Seite 23) setze Ich zugleich fest, daß ganz oder zum Theil beschrittene Kassen-Anweisungen in den öffentlichen Kassen und überhaupt in Zahlung nicht angenommen, sondern angehalten und an die Hauptverwaltung der Staatsschulden, welche einen Erlaß dafür nur dann zu leisten hat, wenn ihr nachgewiesen wird, daß das Bescheiden zufällig erfolgt ist, eingesandt werden sollen. Diese Bestimmungen sind durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 14. November 1835.

Friedrich Wilhelm.

An die Hauptverwaltung der Staatsschulden."

Bekanntmachung

die Ausgabe neuer Ein-Thaler-Kassen-Anweisungen betreffend.

Indem wir in Gemäßheit der Bestimmung unter No. II. der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 14. Nov. v. J. (Gesetz-Sammlung von 1836, S. 169), wegen Anfertigung und Ausgabe neuer Kassen-Anweisungen, die anliegende Beschreibung der mit dem 1. Juli d. J. in Umlauf zu setzenden Ein-Thaler-Kassen-Anweisungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß mit der auf den Betrag der bereits eingezogenen alten Kassen-Anweisungen beschränkten Ausgabe dieser neuen Ein-Thaler-Kassen-Anweisungen gegenwärtig ein Austausch der alten Kassen-Anweisungen nicht verbunden wird, vielmehr nach dem Artikel III. der vorerwähnten Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 14ten November vor. Jahres die Einlösung der letzteren allmählig erfolgen soll und der Austausch derselben künftig auf die unter No. IV. eben dort vorgeschriebene Art durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden wird. Die Königl. Regierungen sind deshalb angewiesen, bei dem Umtausche beschädigter alter Kassen-Anweisungen ganz in der bisherigen Art zu verfahren, und daher nur solche Exemplare einzulösen, welche wirklich unbrauchbar geworden sind.

Berlin den 30. April 1836.

Hauptverwaltung der Staats-Schulden.

Nother. v. Schütze. Deelitz. Deetz. v. Lamprecht.

Beschreibung

der neuen Ein-Thaler-Kassen-Anweisungen:

Die neuen Ein-Thaler-Kassen-Anweisungen enthalten in einem gelblichen Papier ein neßförmig den Grund bedeckendes Wasser-Zeichen.

I. Die Schauseite:

zeigt in der Mitte das Königl. Wappen; oberhalb zu beiden Seiten desselben befindet sich die Serien- und Folien-Zahl und unten in fünf Zeilen die Worte:

Ein Thaler Courant,

nach dem Münzstosse von 1764 vollständig in allen Zahlungen.
Berlin, den 2. Januar 1835.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Die Unterschriften der Mitglieder dieser Behörde:

Rother, v. Schütze, Beelitz, Deetz, v. Lamprecht.

Die Verzierungen, welche das Königl. Wappen und den darunter befindlichen Text umschließen, sind:

1) In den Ecken vier Preuß. Adler mit ausgebreiteten Flügeln, Scepter und Reichsapfel in den Klauen haltend.

2) Eine Leiste über dem Königl. Wappen, mit den Worten auf einem dunklen verzierten Grunde:

KOENIGL: PREUSS: CASSEN-ANWEISUNG.

3) Zur linken Seite, die Themis, Schwerdt und Waage, die Embleme der Gerechtigkeit, haltend.

4) Zur rechten Seite, der Merkur, das Sinnbild des Handels, den Olivenstab, um den sich zwei Schlangen winden, als Symbol des Friedens haltend.

5) Unmittelbar über und unter den Bildern der Themis und des Merkur befinden sich die Embleme der vier Jahreszeiten.

6) Unter dem Text der Cassen-Anweisung eine Leiste mit Verzierungen auf schwarzem Grunde; innerhalb derselben die Androhung der Strafen, welche nach den Landes-Gesetzen die Verfälscher und Nachmacher der Cassen-Anweisungen und die Verbreiter falscher Exemplare treffen.

II. Die Kehrseite:

Die oben zunächst sichtbare Königl. Krone ist mittelst eines Lorbeer-Gewindes mit den auf beiden Seiten befindlichen Verzierungen in Verbindung gesetzt, links die Borussia, Preußens Genius mit den Emblemen der Weisheit und Stärke; rechts der Genius des Gewerbes, mit den Sinnbildern des Ackerbaues, des Fabrikwesens und des Handels.

Am Mittelpunkt unter der Krone stehen die Worte:

Ein THALER COURANT.

unter denselben ein schwarzer Adler auf dem Rohr einer Kanone sitzend. — In den die Unterlage bildenden drei Leisten befinden sich die Litera, die geschriebene Nummer der Cassen-Anweisung mit dem beigefügten Namen eines Beamten des Ausfertigungs-Büreaus und die Jahreszahl 1835. Den Grund bedeckt ein Netz von Wellen-Linien, zwischen denen sich auf drei Seiten des äußeren Randes die Wiederholung der gesetzlichen Straf-Androhung, zur Warnung gegen die Verfälschung und Nachbildung der Cassen-Anweisungen, befindet.

Nachen, vom 23. April. — Die Zeitungen bringen nun die auf das Rheinische Musikfest bezüglichen Höchsten

und Allerhöchsten Schreiben. Das Prinzl. Schreiben an den Oberbürgermeister Emunds lautet also: „Die Wünsche der Bewohner des Niederrheins, hinsichtlich der Feier des Musikfestes an den Pfingstfeiertagen, waren mir mehrseitig bekannt geworden. Da während eines längern Aufenthaltes in diesen, mir so werth gewordenen Gegenden und bei eigenem Interesse für den Gegenstand, ich die Ueberzeugung gewonnen, daß durch stets vermehrte Theilnahme des gebildeten Publikums, durch Sorgfältigkeit und sorgfältige Auswahl der aufgeführten klassischen Werke der Tonkunst sich jenes Fest leicht zu einem Volksfest der ernstern Art in den Rheinlanden erheben hatte, so erlaubte ich mir, um meinen lieben Rheinischen Landsteuern einen Beweis meiner aufrichtigen Anhänglichkeit zu geben, von der Gnade Sr. Majestät des Königs die Erlaubniß zur Begehung des Musikfestes an den Abenden der beiden Pfingstfeiertage zu erbitten. Ich verbürgte, nach meiner Kenntniß des Charakters und des Gefühls der Rheinländer, mich zugleich dafür, daß aus dieser Allerhöchsten Bewilligung keine Störung für die kirchliche Feier der Pfingsttage erwachsen solle, und daß überhaupt mit der treuesten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit alles vermieden werden würde, was der väterlichen Absicht Sr. Majestät des Königs in jener Beziehung im aller geringsten entgegen sein könne. Es gereicht mir zum wahren Vergnügen, Ew. Hochwohlgeb. in der abschriftlichen Anlage die huldreiche Gewährung Sr. Majestät des Königs unter der Bitte mittheilen zu können, Ihren Mitbürgern bei dieser Veranlassung die Versicherung meiner aufrichtigen Theilnahme zu erneuern. Düsseldorf den 18. April 1836. Friedrich, Prinz von Preußen. Dem Königl. Oberbürgermeister, Ritter Herrn Emunds, Hochwohlgeboren.“

Nachstehendes ist das Königl. Schreiben: „Ew. Königl. Hoheit benachrichtige Ich auf Dero Schreiben vom 5. Februar d. J., daß ich in den Städten der Rheinprovinz, in welchen wie in Köln, Aachen und Düsseldorf, kein örtliches Hinderniß entgegensteht, die Feier des Niederrheinischen Musikfestes nicht nur für dieses Jahr, sondern auch für die Zukunft an den beiden Pfingsttagsabenden, unter der Bedingung gestattet habe, daß am Morgen des ersten Feiertags keine Musikprobe gehalten, am Abend des ersten Tages immer wie bisher, ein Oratorium und auch am andern Tage nur klassische Werke der Tonkunst ausgeführt, überhaupt aber alle Störungen der kirchlichen Feier der Festtage vermieden werden. Berlin den 3. April 1836. Friedrich Wilhelm. An des Prinzen Friedrich von Preußen, Königl. Hoheit zu Düsseldorf.“

Deutschland.

München, vom 24. April. — Der Graf v. Reischach, Rector des Collegiums der auswärtigen Missionen in Rom, ist von Sr. Majestät dem Könige zum Bischof von Eichstätt ernannt worden.

Gestern Abend brachten die Studirenden der hiesigen Universität Sr. Majestät dem Könige einen Fackelzug.

Nachdem der Zug sich in einem großen Kreise um die Statue des Königs Mar auf dem Mar-Joseph-Platz aufgestellt hatte, begab sich eine Deputation in das Schloß, um Sr. Majestät den ehrfurchtsvollsten Glückwunsch der Studierenden zu Allerhöchstihrer Rückkehr aus Griechenland darzubringen. Se. Majestät geruhte diese Deputation in dem Thronsaale anzunehmen, und unterhielt sich lange in den huldreichsten Ausdrücken mit den jungen Abgeordneten.

Aus dem Großherzogthum Baden, vom 22. April. — Unsere zu Karlsruhe versammelte Gesetzgebungscommission wird in den ersten Tagen des kommenden Monats mit ihren legislativen Frühjahrsarbeiten zu Ende kommen. Sämmtliche Juristen des Landes sehen mit gespannter Erwartung der Publikation des Entwurfs entgegen, durch welchen unserm Strafprozeß und insbesondere der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, eine neue Bahn eröffnet werden soll. Bezweifelnd, ob eine allzu detaillirte Strafbestimmung überhaupt zweckmäßig sei, soll die hohe Commission vielfach abgewichen sein von der modernen Tendenz, Alles so genau durch Gesetze zu bestimmen, daß sich ein Jeder seine Rechnung auch ohne den Wirth machen könnte. Dieses von unsern würdigen Legislatoren entworfene und verathene Gesetzbuch wird nunmehr, durch Verbreitung des Entwurfs, der öffentlichen Beurtheilung der Gelehrten wie der Praktiker frei gegeben werden; an unsere vier Hofgerichte aber und an die beiden Landesuniversitäten dürfte eine offizielle Aufforderung ergehen, den neuen Strafcode zu prüfen und zu begutachten. — Eine hochwichtige Frage, die auf jedem unserer Landtage berührt ward, aber auf keinem ihre Erledigung fand, ist die Trennung der Justiz von der Administration. Auf dem nächsten Landtage wird man wieder darauf zurückkommen und den gewichtigen Stimmen, die längst schon für diese Trennung ertönten, dürften sich noch einige andere beachtenswerthe Organe beigesellen. Die Erfahrungen der Länder, wo diese Trennung bereits stattgefunden hat, können uns hierin von großer Wichtigkeit sein. Der Kostenpunkt ist hier allein der Stein des Anstoßes und deswegen möchte vielleicht noch einige Zeit hingehen, bis dieser Gegenstand völlig ins Reine gebracht werden kann.

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 23. April. — Se. Maj. der Kaiser haben Allerhöchstihrem Botschafter in London, Grafen Pozzo di Borgo, den St. Andreas-Orden in Brillanten, begleitet von nachstehendem huldreichen Kabinetschreiben, verliehen: „Die Dienste, welche Sie bei Erfüllung der Ihnen in Folge Unseres besonderen von Ihnen vollkommen gerechtfertigten Vertrauens gegebenen Aufträge fortwährend geleistet haben, verleihen Ihnen ein volles Recht auf Unsere Erkenntlichkeit. In den schwierigsten Umständen sahen Wir Sie stets mit unbegrenztem Eifer auf den Vortheil und Ruhm Kaiserthums bedacht. Da Wir Ihnen einen neuen Beweis davon

zu geben wünschen, wie sehr Wir die Wichtigkeit Ihrer Dienste, die Sie hoffentlich noch lange Zeit, so wie während der letzten zwanzig Jahre, der Mitwirkung zur Befestigung des allgemeinen Friedens widmen werden, zu schätzen wissen, übersenden Wir Ihnen hiermit den St. Andreas-Orden in Brillanten, als Zeugniß Unserer besonderen Achtung und Unseres fortwährenden Wohlwollens. Uebrigens verbleiben Wir Ihnen für immer wohlgewogen. St. Petersburg, den 26. März (7. April) 1836. Nikolaus.“

Frankreich.

Paris, vom 24. April. — Der heutige *Moniteur* enthält Folgendes: „Ihre Königl. Hoheiten die Herzöge von Orleans und Nemours werden in den ersten Tagen des Mai eine Reise nach Deutschland antreten. Die beiden Prinzen werden sich nach Berlin begeben, um den Frühjahrs-Manövern beizuwohnen. Von dort gehen sie nach Wien und werden in den ersten Tagen des Juli nach Frankreich zurückkehren.“ — Das *Journal du Commerce* meldet, daß in der vergangenen Nacht Depeschen aus Berlin eingegangen wären, die sich auf die Reise der beiden Prinzen bezögen. Vor 8 Uhr heute Morgens sei der Conseil-Präsident zum Könige gerufen worden, und gleich nach der Rückkehr in sein Hotel habe Herr Thiers einen Courier nach Berlin expedirt.

Die Königin ist den 21sten Abends mit dem Prinzen von Joinville und der Prinzessin Elementine aus Belgien hierher zurückgekehrt. Die Prinzessin Marie ist in Brüssel zurückgeblieben.

An der Börse sprach man heute viel davon, daß die Fremden-Region in Spanien von hier aus um 8000 Mann vermehrt werden würde. Nach den Gerüchten, die im Umlauf waren, würden außer dieser Verstärkung noch 1000 Pferde und 3 Artillerie-Batterien geliefert werden. Es hieß, ein sehr bekanntes hiesiges Handlungshaus habe von der Spanischen Regierung die nöthigen Fonds zu dieser Ausrüstung erhalten.

Der *Constitutionnel* meldet, daß der Kommandant von Senilhes morgen Paris verlassen werde, um eine Mission bei dem General Cordova auszuführen, die ihm die Französische Regierung anvertraut habe.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Wir erfahren aus guter Quelle, daß der Admiral Duperré gestern Morgen Besuche nach Vrest und nach Toulon gesandt hat, um mehrere Linienfahrer, die in der Erwartung eines Bruchs mit den Vereinigten Staaten und später aus Furcht vor Verwickelungen im Orient ausgerüstet worden waren, wieder in den vorigen Zustand zu versetzen. Indessen fügt man hinzu, daß unsere Marine so lange auf dem halben Kriegsfuße erhalten werden solle, bis England und die anderen Seemächte ebenfalls zu einer Entwaffnung schritten.“

Die Instruction in Betreff des von dem Schauspieler Debureau aus Unvorsichtigkeit begangenen Todschlages scheint beendet zu sein. Der Instructions-Richter

Jourdin soll, wie man heute im Justiz-Palaste versteht, in seinem Verichte an die Rathskammer darauf angetragen haben, den Angeklagten vorläufig in Freiheit zu setzen. Die ganze Compagnie der Nationalgarde, bei welcher Debureau steht, hat ein Gesuch zu seinem Gunsten unterzeichnet und dem betreffenden Gerichtshof als ein Zeugniß für Debureau's bisherigen musterhaften Lebenswandel eingesandt.

Der Minister des Innern hat die den Polnischen Flüchtlingen festgesetzte Frist zur Räumung der Hauptstadt von drei auf acht Tage ausgedehnt. Die Polen haben diese Vergünstigung benutzt, um der Deputirten-Kammer eine Bittschrift einzureichen, worin sie deren Einmischung zu ihren Gunsten in Anspruch nehmen.

S p a n i e n.

Madrid, vom 14. April. — Die Proceres-Kammer hat ihre Sitzungen noch nicht wieder begonnen, weil die Minister den Verhandlungen in der Procuradoren-Kammer beizuwohnen müssen. — Die Polizei ist äußerst wachsam, um die Korrespondenz mit den Karlisten zu verhindern. Gestern wurde die Marquisin von Pinos, aus einer der ersten Familien Catalonien's, verhaftet, weil man in einem ihrer Briefe eine karlistische Proclamation gefunden hatte. — Der in einer der letzten Sitzungen der Procuradoren-Kammer zwischen den H. H. Isturiz und Garcia Carasco stattgehabte Streit soll, wie es heißt, durch ein auf morgen festgesetztes Duell entschieden werden, doch zweifeln Viele hieran, da es in Spanien sehr ungewöhnlich ist, sein Leben einer Ehrensache wegen aufs Spiel zu setzen. (?) — Es ist hier eine Deputation der Nationalgarde von Saragossa angekommen, um eine Untersuchung über das Benehmen dieses Corps während der letzten dortigen Unruhen, so wie die Verurtheilung des Herausgebers des *Espanol* wegen einer Schmähung auf die Nationalgarde, zu verlangen. — Die in Asturien erschienenen karlistischen Guerillas sind, bis auf einige Insurgenten in der Gegend von Buron und La Vega, sämmtlich zerstreut oder vernichtet. — General Bresson, Kommandant von Valencia, hat befohlen, alles Eigenthum der Insurgenten zu konfisziren, um damit diejenigen Patrioten zu entschädigen, welche Verluste erlitten haben.

Santander, vom 13. April. — Das geringe Vertrauen, welches in die Gouverneure und Garnisonen der Städte an der Küste zu setzen ist, hat sowohl den Engländern als den Spanischen Behörden hieselbst die Nothwendigkeit gezeigt, die Englische Regierung um eine größere Zahl Brittischer Kriegsschiffe und Seesoldaten zu ersuchen, um diejenigen Orte, deren sich die Karlisten schon bemächtigt haben, ihnen wieder entreißen und die an der Küste von den Truppen der Königin noch besetzten Punkte unterstützen zu können. In dieser Beziehung wird, wie ich höre, eine Depesche an Lord Palmerston abgesandt werden, worin dargethan wird, wie dringend nöthig es sei, sogleich noch 1500 Seesoldaten, drei Kriegsschiffe und zwei Dampfboote nach der Spani-

schen Küste zu senden. Diese Depesche soll von dem Brittischen Regierungs-Dampfboot *Phoenix* überbracht werden. (Jenes Dampfboot war bekanntlich am 22sten bereits in England eingetroffen.) Wird diese Forderung bewilligt, so dürfte die Küstenlinie von hier bis zur Mündung der Bidasoa bald der Schauplatz wichtiger Ereignisse werden. — Die letzten Briefe aus Bilbao bringen die wichtige Nachricht, daß der Capitain Lapidge, vom Brittischen Schiffe *Ringdove*, den von Lord John Hay gegebenen Befehl, auf die Karlisten zu feuern, so bald sie in den Bereich der Kanonen kämen, bei folgender Gelegenheit genau ausgeführt hat: Ein Spanisches Regiment wurde auf dem Marsche von Portugalette nach Bilbao, längs dem Flusse hin, plötzlich von einer großen Zahl Karlisten, die im Hinterhalt gelegen hatten, angegriffen und zurückgedrängt; als aber die *Ringdove* ein wohlgerichtetes Feuer auf die Karlisten eröffnete, nahmen dieselben Reißaus. In Folge dieses thätigen Einschreitens der Brittischen Seemacht stiegen die Spanischen Papiere in Bilbao beträchtlich, und einige Speculanten reisten eigens deshalb nach Madrid, um hier von Nutzen zu ziehen. (!)

Vitoria, vom 17. April. — Die Avantgarde Cordoba's ist bei Miliano von vier Bataillonen und drei Schwadronen Karlisten angegriffen worden. Sie hat dieselben in die Flucht geschlagen und sie bis Lucio verfolgt, nachdem sie ihnen etwa 100 Mann getödtet oder gefangen genommen hatte. Am 17ten nahmen die Karlisten den Kampf nicht an und zogen sich in ihre Verschanzungen zurück. — Man spricht von einem ernstesten Treffen, das bei Oñate stattgefunden habe. Die karlistischen Truppen haben versucht, den ihnen erteilten Befehl, alle Verwandte der Deserteure zu verhaften, in Navarra in Ausführung zu bringen. Diese Maßregel erregte aber solchen Unwillen, daß der öffentlichen Meinung nachgegeben und jeder Versuch dieser Art eingestellt werden mußte.

E n g l a n d.

London, vom 23. März. Seit dem Befehl zur Vermehrung der Zahl der Brittischen Matrosen für die Flotte, ist es schwer, Matrosen für Kauffahrtsschiffe anzuschaffen. Zwei Schiffe der Ostindischen Compagnie, *Thames* und *Ingles*, wurden mehrere Tage, da es ihnen an Matrosen fehlte, in Gravesend zurückgehalten.

Aus Portsmouth wird gemeldet, daß die Thätigkeit, welche seit einigen Wochen im dortigen Hafen herrschte, bedeutend nachgelassen habe, und daß Befehle eingegangen seien, die auf den Werften beschäftigte Extra-Mannschaft wieder zu entlassen. Gleichwohl heißt es fortwährend, daß zu Anfange des Sommers ein Geschwader von Linienschiffen auslaufen solle.

Der Examiner meint, das Volk habe sich zwar bis jetzt in Bezug auf die Peitschenstrafe in der Armee ruhig verhalten, weil es auf seine Repräsentanten im Unterhause vertraut und nicht geglaubt, daß die Mehrheit derselben sich mit Hinsicht auf diese Geißel konservativ er-

weisen werde, aber die Zeit sei nicht mehr fern, wo es seinen Gefühlen auf energischer Weise Luft machen und die Verbesserung des militairischen Straf-Systems erzwingen werde.

Parlamentsverhandlungen. Unterhaus.
Sitzung vom 21. April. Nachdem Sir Andrew Agnew wieder die Erlaubniß zu der alljährlich vorkommenden und immer zuletzt abgewiesenen Motion auf bessere Sonntagsfeier erhalten hatte, machte Herr Hardy einen Antrag auf Berichtigung des O'Connell entschuldigenden Urtheils der Untersuchungs-Commission in Betreff der bekannten Naphael'schen Wahlgeschichte. Es war ein Triumph für O'Connell, daß viele gemäßigte Männer sich für den Bericht der Commission aussprachen und Lord Russell ein Amendement zur erneuerten Zustimmung zum Commissionsberichte vorbrachte.

Sitzung vom 22. April. Lord John Russell setzte die weitere Diskussion der Englischen Zehnten-Bill bis zum 2ten Mai aus, bei welcher Gelegenheit Sir R. Peel erklärte, er wolle dem edlen Lord jede mögliche Gelegenheit zur Vervollkommnung seiner Bill verstaten, nur hoffe er, daß, wenn das Haus etwa der Meinung sein sollte, die erzwungene Umwandlung des Zehnten könne nicht durchgeführt werden, die Zehnten-Bill nicht auf unbestimmte Zeit verschoben werden würde. „Im Ausschusse“, sagte der Baronet, „will ich der Bill kein Hinderniß entgegensetzen; sobald sie aber aus dem Ausschusse heraus ist, werde ich eine Gelegenheit ergreifen, die Ansicht des Hauses über die vorgeschlagene Anordnung zu ermitteln. Sollte dann das Haus der Meinung sein, daß die Anordnung nicht befriedigend sei, so werde ich meine Bill zur freiwilligen Umwandlung des Zehnten einbringen und die Ernennung von Kommissarien vorschlagen, welche die Ausführung des freiwilligen Umtausches beaufsichtigen und darüber Bericht erstatten sollen, damit das Haus in den Stand gesetzt wird, zu entscheiden, wann mit Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse der verschiedenen Theile des Landes endlich zu Zwang geschritten werden könne.“ (Hört!) Auf eine Frage des Herrn Williams gab Lord J. Russell zu verstehen, daß die Stadt London schwerlich noch in dieser Session eine Municipal-Reform zu erwarten habe. Sir R. Peel bemerkte demnach, daß es wohl gut sein möchte, wenn Lord Morpeth sagen wollte, ob die Irlandsche Zehnten-Bill, die derselbe am Montage einzubringen gedenke, ein Appropriations-Prinzip oder irgend einen anderen Grundsatz, wogegen Widerspruch zu erwarten sei, enthalten würde. Lord Morpeth erwiederte, die Resolution, die er vorzuschlagen beabsichtige, werde folgendermaßen lauten: „Daß der Zehnten in Irland in eine den Grundeigenthümern aufzulegende Grundrente verwandelt und daß außerdem noch weitere Maßregeln zur besseren Regulirung der kirchlichen Gebühren und Einkünfte getroffen werden sollten.“ Bei einer solchen Abfassung der Resolution meinte Sir R. Peel, es sei kein streitiges Prinzip darin aufgenommen, worauf Lord

J. Russell erklärte, man habe sich auch bemüht, dieselbe so abzufassen, daß gegen ihren Inhalt nichts eingewendet werden könne. Es fand sodann eine lange Debatte statt über die Hardy'sche Motion in Betreff des Benehmens von O'Connell bei der Wahl des Herrn Naphael in der Grafschaft Carlou. Sir R. Peel sprach sich noch sehr energisch gegen das von Lord Russell vorgeschlagene Amendement aus, aber nichtsdestoweniger wurde dieses zuletzt mit 243 gegen 169, also mit einer Majorität von 74 Stimmen angenommen und dagegen ein Zusatz, den Lord Stanley noch zu den Russell'schen Resolutionen beantragte, und wonach wenigstens die Uebereinkunft in Bezug auf die Verwendung des nach Bestreitung der Wahlkosten von der Summe, die Herr Naphael gezahlt hatte, gebliebenen Ueberschusses, zu Zwecken des liberalen Carlouer Wahl-Klubs, als ein gefährlicher Mißbrauch gerügt werden sollte, mit 238 gegen 166 Stimmen verworfen.

Belgien.

Brüssel, vom 25. April. — Dem Vernehmen nach werden der König und die Königin, die am 2. Mai nach Antwerpen reisen, dort 3 Tage verweilen.

Der Cassationshof wird in diesen Tagen über die Frage zu entscheiden haben, ob die in Belgien ansässigen Holländer auch der allgemeinen Pflicht, in die Bürgergarde einzutreten, unter den jetzigen Umständen zu genügen haben. Die Holländer behaupten nämlich, daß, so lange der Frieden zwischen Belgien und Holland nicht zu Stande gekommen, sie durch ihren Eintritt in die Bürgergarde in die Kategorie derjenigen fallen würden, die gegen ihr Vaterland die Waffen ergreifen und nach dem Tode Napoleon ihr Leben verwirken.

Schweden.

Stockholm, vom 15. April. — Der verstorbene Revisions-Sekretair Winkler hat 25,000 Rthlr. Wco. zur Anlegung und Unterhaltung einer Gewerbschule in Thuringe, einem Kirchspiele des hiesigen Lehnés, für Knaben und Mädchen, insonderheit aus dem Kirchspiel gebürtige, vermacht.

Den beiden Schwedischen Ärzten, welche den Russischen Gefandten Grafen van Suchtelen in seiner letzten Krankheit behandelten, hat der Kaiser, wie verlautet, je dem einen Brillantring, von resp. 2000 und 1500 Rubel am Werth, zustellen lassen.

Zwischen hier und Abo wird von nun an eine regelmäßige Dampfschiffahrt stattfinden, mittelst welcher die Reise, die bei ungünstigem Winde oft 8 Tage dauerte, in 24 Stunden zurückzulegen sein wird.

Italien.

Turin, vom 18. April. — Die Zeitung von Piemont meldet unterm 11. April: „Se. Majestät unser Herr hat, zur Belohnung der langen und redlichen Dienste, welche der bisherige Sardinische Vorschaf-ter in Paris, Graf Paula Francisco de Sales, dem

Staate und der Krone als Militair und Diplomat geleistet hat, denselben kürzlich zum General-Lieutenant und jetzt zum Staats-Minister ernannt."

Der Marquis von Brignolles Sales, Sohn einer Pallastdame der Kaiserinnen Josephine und Marie Louise, ist dafür zum Gesandten in Paris ernannt worden. Herr von Brignolles war unter dem Kaiserreich Präsekt des Departements Montenothe, später suchte er am Wiener Kongreß die Unabhängigkeit Genua's zu retten. Viktor Amadeus ernannte ihn im Jahre 1820 zum Botschafter in Madrid, von wo im Jahre 1821 Karl Felix ihn abrief, weil er sich in seiner diplomatischen Korrespondenz für die Piemontesische Revolution günstig geäußert haben sollte. Seine jetzige Wiederanstellung wird als der Vorläufer einer Amnestie für die politischen Verbannten in Piemont betrachtet.

Die Spanischen Flüchtlinge, welche leztthin auf Römischen Gebiete ans Land gesetzt worden, sind die 27 vor St. Sebastian auf der See in Gefangenschaft gerathenen Offiziere, denen die Königin auf Verwendung des Englischen Kabinet's das Leben schenkte. Ein Französisches Fahrzeug hat sie nach Civitavecchia übergeführt, und jetzt sollen sie auf einem Englischen Kriegsschiffe nach Malta gebracht werden.

M i s c e l l e n.

Paris. In der hiesigen Akademie der Wissenschaften hat Herr Gaudin von dem Längen-Bureau die Anzeige gemacht, daß man die heftigsten Feuersbrünste durch einen Guß von Wasser auslöschen könne, welches mit Chlorfalk gesättigt ist. Nach seinen Versuchen überziehen sich die brennenden Kohlen durch das Aufgießen einer solchen Auflösung mit einer glasartigen Substanz, welche alles Weiterbrennen verhindert.

Der Wiener Klavier-Virtuose Sigismund Thalberg, der sich hier mit großem Beifalle hat hören lassen, speiste kurz vor seiner Abreise nach England bei Herrn Erard, dem bekannten Fortepiano-Fabrikanten. Cherubini, der ebenfalls zugegen war, bat nach Fische den Herrn Thalberg um seinen Rath bei der Auswahl eines Flügels, den er nach Deutschland schicken wolle. Herr Erard führte seine Gäste in die großen Säle, wo seine Instrumente ausgestellt sind, und nach langer Prüfung bezeichnete Herr Thalberg eines der Instrumente, welches er für das vorzüglichste des ganzen Magazins erklärte. Cherubini ersuchte ihn nun noch, zum Zeichen, daß er das Instrument ausgewählt habe, seinen Namen auf das Schild desselben zu schreiben. Als der Künstler, sich auch diesem Wunsche fügend, Sigismund Thalberg gezeichnet hatte, ergriff Herr Erard sogleich die Feder, schrieb darüber: „Zur Erinnerung an Erard dem Herrn“, und machte ihm mit dem Instrumente ein Geschenk.

Hier macht ein Prozeß in der adligen Vorstadt S. Germain ungeheures Aufsehen. Die Herzogin von*, eine sehr fromme Dame, hatte von ihrem Manne ein Vermögen von 30 Mill. Franken geerbt und sich in Prozeß eingelassen wegen eines Legates, dessen Auszahlung sie verweigerte. Nun aber wird die Authentizität des ganzen Testaments angefochten und die Besizerin von 30 Millionen nicht nur mit dem Bettelstabe, sondern auch mit dem Zuchthause bedroht.

Wir haben neulich die medicinischen Entdeckungen an Brantweinrinkern erwähnt (Schles. Zeit. vom 30. April), wir müssen nun die Untersuchung der Biertrinker anzeigen. Der berühmte Wundarzt Sir Astley Cooper in London hat die Bemerkung gemacht, daß Biertrinker von Profession ungemein empfindlich gegen alle äußere Verletzung seien und eine chirurgische Operation, die für viele Andere ganz ungefährlich sei, sehr oft mit dem Leben büßen müßten. Das Lancet (eine medizinische Zeitung) behauptet sogar, daß ein Londoner Bier-Kärner (drayman) sich kaum in den Finger schneiden dürfe, ohne sein Leben dabei aufs Spiel zu setzen. Es fragt sich, ob unser Deutsches Bier wohl eine ähnliche mörderische Wirkung hat, wie das Englische Porter, und Herr Geheimrath Dr. Walther in München ist wohl derjenige Deutsche Wundarzt, der die beste Gelegenheit gehabt hat, Erfahrungen in dieser Beziehung zu sammeln.

Die Breslauer Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge im Jahre 1835.

Der in der Beilage zur gestrigen Zeitung gelieferte Jahresbericht unserer Sonntagsschule verdient mit einigen Worten den Lesern ans Herz gelegt zu werden. Nur aus dem lebhaften Streben nach Verbreitung des Unterrichts sind die Sonntagsschulen entsprungen. Ihre größte Bedeutung haben sie natürlich in Ländern, wo kein Schulzwang existirt und ökonomische Rücksichten dem täglichen Schulbesuch entgegenstehen, wie das in England der Fall ist. In dem Preussischen Staate, welcher für den Elementar-Unterricht so viel thut, ist die Bedeutung der Sonntagsschulen eine andere, es ist ihr Zweck da entweder das Gelernte zu wiederholen oder das über den Elementar-Unterricht Hinausreichende in freien Stunden unter die Jugend zu bringen. In Breslau hat man mit großer Einsicht den Zweck in die Ausbildung der Gewerbelehrlinge gesetzt, denn bei unserer liberalen Gewerbeverfassung ist es doppelt nöthig, für einen geschickten Handwerksstand zu sorgen, da der Vertrieb freigegeben ist. Nur wer Verstand hat, fühlt sich in der Freiheit wohl und kann sie gewinnreich machen, und Erweckung der Intelligenz führt allein zum rechten Freiheitsgebrauch. Der Bericht lehrt uns, daß ein schätzenswerthes Interesse für die Anstalt bei den Dr.

Hörden und Corporationen der Stadt waltet. Ein Bestandvermögen von 425 Rthlr. und eine baare Einnahme von 219 Rthlr. bei 115 Rthlr. Ausgaben sind sprechende Belege. Der Gebrauch von Seite der gewerbetreibenden Jugend könnte vielleicht größer sein; es sind 85 Schüler, ganz der Bevölkerung entsprechend $\frac{2}{3}$ evangelischer, $\frac{1}{3}$ katholischer Confession, Breslauer sind 56, aus der Ferne 29. Der Besuch wird als lückenhaft angegeben, sonntäglich fehlen 10 Schüler. Auch ist betrußend, daß 25 aus der Schule verwiesen werden mußten. Wenn wir nicht sehr irren, so könnte für die Moralisierung der Lehrlinge von den Meistern sehr viel noch geschehen. Nicht harte Behandlung ist zu wünschen, aber strenges Halten auf Anstand in und außer dem Hause und Einprägung der ächten Handwerkschre!

Ueber die durch Mad. Schröder-Devrient verherrlichte Aufführung des „Freischütz.“

Wohl anderthalb Decennien sind verflossen, seit von Weber's Freischütz, ein Zeugniß Deutscher musikalischer Kunst und Genialität hervortrat. — Ganz Deutschland begann dem Zauber der Freischütz-Melodien zu huldigen; in jede Form zum Walzen, Drehen und lustigen Hopp, zu Märschen und Jagdsüßen, zu Phantasien, Variationen und Potpourri's be- und verarbeitet, waren sie bald auf allen Musikpulten zu finden; der Vornehme und der Geringe, der Reiche und der Arme, der Städter wie der Landmann ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts, Jeder, Jedermann sang oder trällerte die bald zu Volksliedern gewordenen Gesänge aus dem Freischützen. Wer, so könnte man fragen, dem die Natur nicht etwa eine Knarre statt des Kehlkopfs verliehen, oder der nicht in stoßphilisterriger Vornehmheit auf solchen Plunder bloßer Kunst herabsah, hat nicht einmal den Jungfernkranz in seinem Leben gesungen? oder wenigstens zu dem Gesänge fröhlicher Jugend mitgesummt? Welcher Studio hat damals nicht beim fröhlichen Trunke und heizenden Taback das diabolische Trinklied Caspars nach Möglichkeit gebrüllt? Welcher verliebte oder liebesüchtige junge Herr fispelte und fistulierte nicht wenigstens zur Guitarre: „durch die Wälder, durch die Auen“ oder welche nur einer halben Stimme mächtige Wamsell hätte nicht mit feuchtem Blick und Sehnen im Herzen zum Monde hinaufgeseufzt: „Und ob die Wolke sich verhülle“ wie ein Druckfehler in der ersten Ausgabe des Clavierauszugs dem Sänger vorschrieb. — Weber's Sonaten, Lieder und andere frühere, nur wenigen Kennern bekannte Compositionen wurden nun hervorgesucht, neu verbreitet; der Freischütz durchdrönte und durchspuckte nicht nur unser ganzes Deutsches Vaterland bis in das kleinste Städtchen, auch Rußland, Frankreich und England durchdrang er, und machte sich Bahn, so weit überhaupt die Civilisation gedrungen war. — So hoch bedeutend nun auch das Weber'sche Werk an und

für sich ist, dennoch mußten mehrere Umstände mitwirkend zusammentreten, um ihm solchen Erfolg sichern zu können. — Seit Mozart hatte keine Deutsche Original-Oper allgemeinen und bleibenden Eindruck gemacht. (Der Erfolg der Wiener Zauber- und Lokal-Opern kann hier nicht in Betracht kommen.) Aus Frankreich und Italien wurden musikalische Werke auf die Deutsche Bühne übertragen, welche mehr oder minderen Werthes, theils dauerndern, theils vorübergehend flüchtigern Eingang fanden, während die Muse der Tonkunst für die Deutsche Oper verstummt war, und nur zur Nachahmung ausländischer Vorbilder anregte. — Da tauchte in dem gemüthlichen, lebenslustigen, stets nach Abwechslung verlangenden Wien durch Weigl's Schweizer-Familie (1809) eine influenzirende Gemüthlichkeit, Sehnsüchtigkeit und Sentimentalität auf, durchzog ganz Deutschland, und wurde, nachdem sie die gehörige Quantität Thränen ausgepreßt hatte, gleich alten lange geschälten Zwiebeln nicht mehr auf die Thränenröhren wirkend, mit ihrer Nachkommenschaft: dem Waisenhause, dem Bergsturz (die Kindlein nachahmender Seitenverwandten ungerechnet), wie früher ihre Altvordern: die Principessa Amalfi und Amore marinaro bei Seite geworfen. — Beethoven's Leonore war schon im November 1806 zweimal zu Wien gegeben worden und hatte ein totales Fiasko erlebt; die Urtheile über das damals noch nicht verstandene Werk, sind so vorzüglich in ihrer Art, daß sie gelegentlich hervorgesucht zu werden verdienen. — Auch eine schon damals versuchte theilweise Umarbeitung und Verkürzung vermochte nicht das Meisterwerk im Gange zu erhalten und erst im Jahre 1814 konnte eine totale Veränderung des Ganzen und die Hinzufügung einer neuen Ouvertüre ihm zu Wien Beifall und Eingang verschaffen; die im Jahre 1815 mit Beifall aufgenommene Aufführung zu Berlin hatte dessen weitere Verbreitung zur Folge. — Während das Theater an der Wien die Leonore studirte und zur Aufführung brachte, bereitete das Kärnthnerthor-Theater sich für die Vorstellung der Faniska vor, welche Cherubini daselbst im December 1806 in die Scene setzte. — Im November 1810 kam Spontini's Vestalin zuerst in Wien, und bald darauf am 18. Januar 1811 (am Krönungstage) zu Berlin mit großem Beifall auf die Bühne, und erregte neben der in fast bloßen starren Wortausdruck ausgearteten Französischen Musik durch die Bildung eines neuen Styls in der Vereinigung Gluck'scher dramatischen und Italienisch-melodischen Lebens allgemeines Aufsehen. — Beethoven, durch den Erfolg seiner genialen Arbeit nicht ermuntert, schwieg und leider für immer; andere Deutsche Componisten ahmten nach, was sich eben des Beifalls der Tage erfreute, Weigl's Sentimentalität und Gemüthlichkeit, Cherubini's Ernst und Tiefe, Spontini's Feuer und rhythmisch belebte Melodik, ja sogar Beethoven's

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

zu No. 102 der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Dienſtag, den 3. Mai 1836.

(Fortſetzung.)

Genialität und beſonders damals noch angeſtaunte ſogenannte Vizarerie, wobei mancher, wie jezt viele Nachtreter der neuromantiſchen Schule, an ſeine Bruſt ſchlugen und mit dem ehrlichen Sancho ausrufen konnte: „Es mag wohl wahr ſein, daß ich unverſtändig rede; aber Gott verſteht mich.“ Die Unfruchtbarkeit des Hodens und der Mißwachs hatte auf das Studium der Geſchichte, der Aeſthetik und die Muſterwerke früherer Zeiten gelenkt; förmliche Windſtille herrſchte über dem Meere dramatiſch muſikaliſcher Erzeugniſſe; da brach der Peſareſiſche Schwan (Roſſini) mit ſeinen in ſüdlichem Feuer glühenden Melodien und ſeiner ſchmelzenden Anmuth hervor, und bemüht ſich faſt ohne Kampf der melodiearmen Zeit; mit ſiegreichen Schritten breitete er ſein Panier über die ganze gebildete, mehr noch über die ungebildete Welt aus und begann durch ſeinen Tankaſed ſich bis aus den entlegenſten Winkeln des Erdbodens Trophäen zu ſammeln. — Die Kunſt des höhern Gefanges war damals in Deutschland noch wenig ausgebildet und verbreitet; die beſſern Sänger, mehr durch Abhören und Nachahmen autodidactiſch als durch gründliche Beſchulung gebildet, hatten in den Melodien Deutſcher und Italieniſcher Meiſter eine ziemlich beſtimmte dem Worta Ausdruck analoge Gefühl- und Anſchauungs-Sprache gefunden. Wer von ihnen nicht das Glück gehabt hatte, Italien beſuchen und eine Kenntniß des eigenthümlichen Lebens im Süden gewinnen zu können, ſchüttelte den Kopf über den Widerſpruch, den er zwiſchen Roſſini's melodiſchem Ausdruck und dem Sinne und Gedanken des Textes oft bis zur völligen Ironie fand, und die Unglücklichen, welche, gleich Nicolai, Italien nur als ein altes ekelhaftes, mit der Schöne ihres Vaterlandes in gar keinen Vergleich zu ſtellendes Rauch- und Raubneſt erblickten, ſelbſt Künſtler, die mit ſtarrem Sinn Italiſche Kunſt nicht in ihrer Eigenthümlichkeit zu erfaſſen im Stande waren, vermochten noch viel weniger eine Vermittelung zu übernehmen. — Die Leichtigkeit, durch die ſonſt nur geheimnißvoll mitgetheilten, jezt von Roſſini deutlich ausgeſchriebenen eleganten Gefangsverzierungen eine ungebildete Menge täuſchen und durch halbwege gelungene Ausführung eines Schnörkels für einen Sänger von Schule und Bildung gehalten zu werden, die hieraus entſtandene Wuth, keine Noth ungebildet zu laſſen, goß Oel ins Feuer; die Vorliebe für Deutſche Kunſt vermochte dem Ausländer auch nicht eine Spur wahrer Schöpfungskraft einzuräumen, während ſeine Anhänger nur in ſeinen Tönen die wahre ächte Seelenſprache erkannten, und ſo ſtand die ganze

muſikaliſche Welt als Roſſiniſten und Anti-Roſſiniſten in zwei Parteien getheilt einander gegenüber. — Da trat Weber 1821 mit ſeinem Freſchütz, deſſen Verkünder wenige Monate vorher zu Berlin Precioſa geworden war, hervor und vereinigte die bis dahin getheilten Gemüther zu neuem Glauben an Deutſche Kunſt und der Ueberzeugung, daß der göttliche Funke wohl auf einige Zeit dem Auge verborgen bleiben, jedoch nie erlöſchen könne, und immer wieder in erneuter Schöne und erhöhtem Glanze hervorbreche, wenn die Zeit ſein Aufleuchten vorbereitet hat und einem glücklichen Genius als freies Eigenthum zur Enthüllung des höchſten Gna- dengeschenkes überreicht. — Eine ächt Deutſche alte Fa- bel, mit Deutſchem Geiſte ergriffen (zuerſt von Apel erzählt) in Deutſcher Gründlichkeit, Thätigkeit und Gemüthlichkeit muſikaliſch erfaßt, belebt von der tieſten Gluth der Melodik, dem lebendigſten Ausdrucke dramatiſcher Wahrheit, getragen und unterſtützt von wirksamer beſonnen und genial angewandter Harmonie und Inſtrumentation mußte die bis dahin getrennten Gemüther verführend einander nähern, die nur anaenehmer einſchmeicheln, der Melodik huldigenden zur Anerkennung eines Ausdrucks tieferen dramatiſchen Lebens hinüberleiten, die Rigoriſten dagegen zum Bekenntniſſe zwingen: auch in der bedeutungsloſen Melodie könne ſelbſt bei Anfangs ſcheinbarem innerem Widerſpruch dennoch ein tieferer wahrer Ausdruck liegen, ſie erhalte erſt durch die Aufſaſſung, durch den Vortrag, durch den reinen lebendigen Ton der Menſchenbruſt ihre eigentliche Bedeutung; ihrer Natur nach an und für ſich ſei ſie immer vieldeutig. — So wurde Weber, anſcheinend in ſeinem innerſten Weſen der entſchiedenſte Gegner der neuen Italiener, ihr Erklärer, und vermochte mehr unſern Blick für das Eigenthümliche ihrer Kunſt zu ſchärfen, als ihn zu verhüllen. Ein neuerer Kunſtrichter (Kellſtab) ſagt: Er glaube nicht, daß es eine Wirkung über die absolute des Tones und des Accordes hinaus geben könne. — Das Reich des Klanges iſt das wahre Geiſter- und Wunderreich; ſobald die Wiſſenſchaft der Muſik die Klänge aus ihrer Elementar-Urkaſt zu Geſtalten erhebt, fängt zwar die Kunſt an ſelbſtändiger zu werden, allein ihre geheimnißvolle Natur ſchwächt ſich irdiſch werdend ab. Sie wird aus einem göttlichen mit unbeſtimmter Macht waltenden Gedanken eine körperliche Geſtaſt, unterliegt einer Incarnation und ſteigt ſomit zur Erde nieder. — Was auch die Kritik gegen die ſeltſame und auffallende Vermischung der Style im Freſchützen, gegen die Zuſammenſtellung

des der großen Oper angehörigen, zu der Operette sich eignenden und des Melodramatischen u. einwenden könnte, sie wurde zur Anerkennung einer neuen Schöpfung gezwungen, deren Wirkung sie weder abzuleugnen, noch zu widerstehen vermochte. — Schreiber dieses war genöthigt, das Werk unzähligmal bloß mit Seitenblicken, wenn gleich nicht mit scheelen, zu betrachten, und nur einigemal war es ihm auf Reisen vergönnt, vorübergehend ihm eine flüchtige Aufmerksamkeit widmen zu können. — Die gestrige Vorstellung war nach 11 Jahren die erste ziemlich gerundete, welche er gesehen und er kann jetzt wohl den tiefen Eindruck ermessen, welchen die Oper bei ihrem Erscheinen überall mit wohl vorbereiteten, mit Energie und Liebe zur Sache ausgeführten ersten Darstellungen machen mußte. — Jene Zeit ist jetzt lange vorüber. Weber ist todt, die Deutsche Oper wieder verwaist; Frankreich und Italien sendet uns wieder seine Neuigkeiten und entfremdet Deutsche Kunst immer mehr sich selbst und den Bewohnern des Vaterlandes. Wie vor fünfzehn Jahren kein Tanz, kein Lied, fast keine Musik ertönte, aus der nicht etwas aus dem Freischütz oder dem di-tanti palpiti herausklang, so sind unsere heutigen Melodien größtentheils von marklosem Jammer und aufgeblähter Leichtgläubigkeit überfüllt, oder sie stoßen von bachantisch rasender Fröhlichkeit, daß unsere Nachkommen schwer den jammervollen, wüthend kläglichem Ausdruck unserer Tänze begreifen dürften und zu seltsamen Schlüssen über unsere Zeit geführt werden müssen. Unsere dramatische Musik hat einen Modezschnitt wie unsere Kleidungsstücke. Die Oper ist eine Dame, daher denn auch diese engen Schnürleiber und ungeheuren Ärmel, diese Zillen und Frangen, Locken und Chignon's, Sevigné's und colossalen Vommelagen in ihr aufzufinden sind, welche künftigen Generationen so in Wildern wie in Gefängen gleichmäßig widerwärtig sein müssen. — Doch eine fernere Betrachtung dürfte uns zu weit abführen, und wir haben schon den in diesen Blättern sich für Musik eignenden Raum überschritten. — Nur noch so viel: Tadelt man sonst an Webers Musik das Hervortreten einer zu großen Reflexion, das Streben, zu viel ausdrücken zu wollen: so tritt uns heute fast überall der gänzliche Mangel solches Strebens entgegen. Es ist immer besser, zu viel zu wollen, als zu wenig. Jene Zeit liegt wie eine ferne, schon ganz in Nebel verschwommene weit hinter uns. — Wir fühlten uns von der Misere der täglichen Erscheinungen so gedrückt und günstig vorbereitet, daß die Vorstellung des Freischütz einen wahrhaft tief ergreifenden Eindruck auf uns gemacht hat, und wir, die Leistungen der Zeit uns vergegenwärtigend, jetzt gar keinen Anstand nehmen, eben so reue als freudvoll Webern freiwillig Alles öffentlich abzubitten, was uns jemals kritisch gegen sein vorzügliches Werk in Gedanken gekommen ist, oder wie in Unterricht und Gespräch geäußert haben sollten. Weißes lernt man besser erkennen, wenn man Schwarzes dagegen hält.

Daß uns in der Vorstellung am Sonnabend nichts wesentlich Störendes begegnet sein kann, und daß wir kleinere, wohl bemerkte Störungen absichtlich übersehen wollen, wird die obige Einleitung schon bekundet haben. — Die Darstellung war gut und ziemlich gerundet, die Scenerie mir ganz neu und zum Theil vorzüglich; z. B. die Wolfschlucht und das wilde Heer bei Weitem besser, als in den ersten Darstellungen auf unserer Bühne. — Mad. Schröder-Devrient entwickelte wieder allen Reiz ihres Talentes. Kleidung, Gang, Haltung und Bewegung, Alles war edel und anmuthig, ländlich, charakteristisch einfach, ohne Aufwand; Sprache und Gebärde tief gemüthlich und natürlich; und wieder so fein, so scharf begrenzt, daß auch die gespannteste Beobachtung nie ein unwahres Hinüberschweifen, weder in die Färbung einer höhern Bildung, noch einer niedrigen Bäuerin gewahren konnte. Und welches Leben erhielten unser Webers Melodien! Die rührende, sehnüchtige Klage im ersten Duett, das Recitativ, die große Arie! Wer erinnert sich nicht des herrlichen Vortrags der Stelle: „Welch schöne Nacht!“ Den Blick ins Freie gewendet eröffnet uns die Sängerin durch den bloßen Klang der Stimme die tiefe Seligkeit der Braut, welche ihr ahnungsschweres, bekümmertes Herz beim Anblicke der schlummernden Natur, des bestirnten Himmels im Erwarten des geliebten Bräutigams empfindet. Wen je der Anblick des späteren Abendhimmels in stumme Sehnsucht versenkt hat, wem dabei die Thräne ins Auge trat, die unwillkürlich gedehnte Brust sich Luft machen mußte, der versteht, was die bezeichnete Stelle durch die wenigen Töne ausdrücken will und wird sie mitempfinden. Dem Unersahrenern, oder dem Unglücklichen, der sich dieser Empfindungen nie erfreuen konnte, ist auch die tiefere Wirkung der Tonkunst verschlossen und jedes erklärte Wort ein todtter Buchstabe. — Das mir in unzähligen Auführungen stets unklar gebliebene und daher fast widerlich gewordene Andante des Terzetts: „Doch hast Du auch vergeben“ hat mir die Künstlerin zur klarsten Verständniß erschlossen. Es führt durch die treuredliche Annäherung Mayens vor der Trennung von der Geliebten zu dem doch schwer gefährdeten Gange in die Wolfschlucht, zur Beseitigung ihrer bangen Ahnungen, zu liebender, herzinniger Hingebung in Versöhnung und Verschmelzung beider Seelen bis zum Aufgehen in einen und denselben Gedanken in eine Empfindung herzinniger Neigung, und bereitet so Mayens rasches Scheiden, und hastiges Sichlosreißen nothwendig vor; Er muß fort in die Nacht hinaus — und sie vertraut ihm. — Wir würden Schritt für Schritt der Darstellung folgen müssen, wollten wir alle beobachteten Züge und Schattirungen niederschreiben. Gern aber rufen wir noch das schöne Spiel der Künstlerin bei Annahens neckender Traumerzählung, ihr Zittern, sein allmähliges Schwinden bis zur Versöhnung, dem Zuschauer ins Gedächtniß zurück. Ist das Kunst,

so ist sie wieder zur Natur geworden und ihre höchste Aufgabe ist erfüllt. — War war gut, sein Spiel angemessen. Die Arie wurde gut gesungen und bis zur Wahrheit des lebendigen Ausdrucks der Verzweiflung gesteigert. Wir sind dem Sänger mit eben so großem Vergnügen als Aufmerksamkeit gefolgt. — Annchens Arien wurden charakteristisch schallhaft, schelmisch neckend vorgetragen und deklamatorisch dramatisch wahr zerlegt. Der Sprache wäre im Dialog mehr Rundung und Annehmlichkeit zu wünschen. Auch darin ist Mad. Schröder ein herrliches Vorbild und der nach höherer Ausbildung strebende Künstler kann von ihr, wie von der eben jetzt hier gastirenden Fräulein Bauer für die Anmuth der Rede, wie überhaupt für körperliche Beredsamkeit Vieles lernen. — Gastspiele bedeutender Künstler haben großen Nutzen für die Bühne; sie geben dem Zuschauer Veranlassung zum Vergleichen, also zur Erweiterung seiner Kunstanschauung überhaupt; dem Schauspieler führen sie gute Muster zu, die er allerdings nicht nachahmen soll, sondern die ihn nur zu neuem, tüchtigem Fortstreben nach dem Maasse seiner Anlagen anregen wollen. Er soll von den Gästen die Beherrschung und den Gebrauch der Kunstmittel kennen lernen, anwenden soll er sie immer im eigenen Geiste; so nur schafft er und wird Künstler. Die Auffassung unsers Caspars ist in manchen Theilen von meiner Ansicht über die Darstellung dieses Charakters verschieden. Ein genaueres Abwägen des Für und Wider würde hier zu weitläufig werden. Mir genügt die Darstellung. Des Sängers Stimme ist schön, sein Gesang richtig und ziemlich rein; einige Vokale könnten besser sein, und würden den markigen Klang der Stimme angenehmer hervortreten lassen; das A in der Tiefe, das E überhaupt, welches mir zwar vaterländisch wohlbekannte und sehr geliebte, in der Kunstübung aber nicht geschätzte, noch viel weniger anzuempfehlende Klänge sind. — (Der Sänger ist mein Landsmann, ein Ostpreuße.) Kuno erschien würdig und genügend ins Spiel eingreifend; im letzten Finale glitt das Auge des Zuschauers gern von ihm auf Agathen. — Der Eremit schien ein Nachkomme des Oberpriesters aus Norma zu sein; eine gewisse geistige Familienähnlichkeit war nicht zu verkennen. — Diabolus Samiel war gut, kräftig, feck, diabolisch energisch; die Anwendung eines tiefern Sprachregisters würde noch wirksamer sein. — Der Brautfranzjungsrau sind zunächst einfache Tongebung, Scalen und Intervallenübungen sehr zu empfehlen; das hübsche Lied wurde durchweg unsicher intonirt. — Die Duvertüre ging gut, im Da Capo ganz vortrefflich, die ersten Geigen sind neben dem vielen Blech in der Instrumentation zu schwach, oder sitzen zu gedeckt, man hört sie nicht, ungeachtet man ihr starkes Aufstreichen sieht. — Das Andante: „O diese Sonne“ mit dem Chor: „O laß Hoffnung dich besorgen“ würde sich etwas langsamer besser ausnehmen, dagegen waren die Tempi im letzten Finale angemessener, als wir sie sonst hier hörten. Das Nachspiel des Brautjungferliedes muß wohl, obschon es nicht

ausdrücklich vorgeschrieben ist, eben so *ralentando* als *morendo* verhallen. Diese Nuance ist so natürlich, daß ihre Nichtanwendung wehe thut. — Die Vorstellung war vom Parterre nicht sehr besucht. — Wie? auch der sonst so beliebte Freischütz, Carl Maria v. Weber's herrliche Ton-dichtung hätte keine Zugkraft mehr? — Wie verlautet, wird Mad. Schröder auch noch in der Schweizerfamilie auftreten. Emmeline ist eine Rolle im niedrigeren Genre, welche die Künstlerin mit einer solchen Natur und Wahrheit darstellt, daß diese sonst veraltete Oper dadurch überall zu einem Kassenstück wird. — Möchte doch die Direktion des Theaters in den Stand gesetzt werden, besonders bei solchen Erscheinungen wie Mad. Schröder-Devrient, nur nach der Größe der Kunstleistungen mit immer gleichen Erfolge die Wahl ihrer Vorstellungen bestimmen zu können.

M o s e w i u s.

Berliner Spiritus-Preise.

Freitag den 22ten bis Donnerstag den 28. April:
15½ bis 15¾ Rthlr.

Entbindungs-Anzeige.

Die den 29ten dieses Monats erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden gerhorsamst anzuzeigen.

Domatschiner Jagd-Schloß Tivoli d. 30. April 1836.

Der Herzogliche Bildmeister

W e h a l d.

Todes - Anzeigen.

Heute starb mein Buchhalter J. J. Thessen, aus Hamburg gebürtig, an der Brustentzündung, in einem Alter von 66 Jahren 5 Monaten. Durch seine seltene Anhänglichkeit, unermüdeten Fleiß und Treue während seines 42jährigen Dienstes, hinterläßt derselbe bei mir eine dankbare Erinnerung. Seinen Freunden und zahlreichen Bekannten mache ich den Verlust dieses Ehrenmannes bekannt. Breslau den 2. Mai 1836.

J. G. K o r n.

Heute in den Morgenstunden endete nach dreitägigem Krankenlager ein Unterleibschlag das theure Leben unserer guten innigst geliebten Gattin, Schwester und Schwägerin, Frau Johanna Rosina Fiebig, geb. Böllner. Um stille Theilnahme unsers Schmerzes bittend, zeigen Verwandten und Freunden diesen für uns so großen Verlust tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 30. April 1836.

C. 5. V. 5. R. Δ I.

Theater-Anzeige.

Heute: „Die junge Pathe.“ Lustspiel in 1 Akt.
Hierauf: „Der Ball zu Ellerbrunn.“ Lustsp. in 3 A.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind
bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer Straße No. 47.

- Encyclopädie der gesammten medizinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluß der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie. Im Verein mit Mehreren herausgegeben von H. F. Moft. 2te verb. Aufl. 18 Hefte. gr. 8. Leipzig. geh. 25 Sgr.
- Harnisch, W. Dr., über die Zulässigkeit des homöopathischen Heilverfahrens gr. 8 Weimar. 1 Rthl. 15 Sgr.
- Hope, J. Dr., Grundzüge der pathologischen Anatomie in ihrer Verbindung mit den Krankheits-Symptomen Aus dem Englischen herausgegeben von Dr. M. S. Krüger. gr. 8. Berlin. 1 Rthl. 23 Sgr.
- Krepssig, Anleitung zum zweckmäßigen und lohnenden Anbau des Rapses, Rübens und Leins. 8. Danzig. 20 Sgr.
- Schnaubert, H. Dr., alphabetisch-tabellarische Zusammenstellung der gebräuchlichsten Arzneimittel, ihrer Wirkung und Anwendung mit besonderer Rücksicht auf die neue preussische Pharmacopoe. 4. Weimar. 1 Rthl. 15 Sgr.
- Schauplatz, neuer, der Künste und Handwerke. Mit Berücksichtigung der neuesten Erfindungen. Mit vielen Abbildungen. 85ter Band. M. S. Landrius Kunst des Messerschmiedes 8. Weimar. 1 Rthl. 20 Sgr.

Edictal: Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß der vermittelten Kaufmann Caroline Schweizer geborne Bessalte am 26sten Januar d. J. eröffneten erb-schaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 8ten Juni a. e. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrathe Hahn angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntheit die Herren Justiz-Räthe Pfendack und Merkel und Justiz-Commissarius Hahn vorgeschlagen werden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Dreslau den 26sten Januar 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Depositorio befindet sich für den abwesenden, dem Aufenthalte nach unbekannten Ernst Eck aus Bockau, eine Vermögens-Masse von 448 Rthlr.

29 Sgr. 3 Pf. Derselbe oder seine etwaigen Erben werden hiervon benachrichtigt, unter der Aufforderung, binnen 4 Wochen die Auszahlung dieses Vermögens unter vorhergehender Legitimation nachzusuchen, widrigenfalls dasselbe an die allgemeine Justizoffizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden wird.

Striegau den 20sten April 1836.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Johanne Christiane John, verheiratete Bauer Streckenbach zu Lissen und ihr Ehemann, haben die zu Lissen stattfindende eheliche Gütergemeinschaft aus geschlossen, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Striegau den 24sten April 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das auf 5909 Rthlr. 14 Sgr. $\frac{1}{2}$ Pf. gewürdigte, dem Kaufmann Wilhelm Hering gehörige, unter No. 57. und 58. auf dem hiesigen Ringe gelegene Haus, nebst Seitengebäuden, soll in der nothwendigen Subhastation auf den 27sten Mai 1836 Vormittags 11 Uhr im hiesigen Gerichtsgelasse verkauft werden. Die Tare und die neuesten Hypothekenscheine sind in unserer Registratur einzusehen.

Zugleich werden ausbezogen, sich bei Vermeidung der Präclusion, Auserlegung eines ewigen Stillschweigens und resp. Amortisation der Hypotheken-Instrumente bis spätestens in diesem Termine zu melden:

- 1) die Inhaber des verloren gegangenen Hypotheken-Instruments über die auf No. 57. des obengedachten Grundstückes Rubr. III. No. 1. für den Dom zu Breslau vom Monat November 1729 am 17ten November eingetragenen, jedoch bezahlten 360 Rthlr.;
- 2) die ihrem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Eigenthümer, Cessionarien oder Inhaber der eben daselbst sub No. 9. eingetragenen Post von 250 Rthlr., welche Eintragung wörtlich lautet:
250 Rthlr. d. i. Zweihundert Fünfzig Reichsthaler denen 5 Kindern erster Ehe laut Kinder-Vertrag de Acto den 17. Juni 1783 werden hiermit intabulirt.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gutsbesitzer Franz Promoda in Böhmen, modo dessen Erben werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Königl. Land- und Stadtgericht zu Strehlen.

Subhastation.

Das dem Uhrmacher Gottlieb Nowack, zugehörige, hier selbst in der Vorstadt belegene sub No. 21. des Hypotheken-Buchs verzeichnete Wohnhaus nebst Garten, welche nach dem Materialwerthe auf 3661 Rthlr. 5 Sgr., nach dem Ertragswerthe aber auf 6333 Rthlr. Curant abgeschätzt sind, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in dem auf den 7ten November a. Nachmittags 3 Uhr (nach 6 Monaten) vor dem Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Limander anbeaumten Ter-

mine an den Meistbietenden verkauft werden. Die Tare und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ohlau den 18ten April 1836.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Jagd-Verpachtung.

Zufolge Verfügung der Königl. Hochlöblichen Regierung soll die Jagd auf der Feldmark Pürbischau, Forst-Revier Briesche, vom 1. September d. J. ab, bis dahin 1840, öffentlich verpachtet werden, wozu ein Termin auf den 11. Mai d. J. Vormittag um 9 Uhr im Gasthause zum gelben Löwen auf der Obergasse zu Breslau angesetzt worden ist; es werden pachtlustige Jagdliebhaber dazu eingeladen.

Ergebnis den 22. April 1836.

Der Forst-Inspector. Wagner.

Jagd-Verpachtung.

Höherer Anordnung zufolge sollen die mit ult. August d. J. pachtlos werdenden Jagden auf den Feldmarken Gr. Pogul, Pleische, Tannwald, Ebersdorff, Zellene, Paschwitz, Radwanitz und Wilkowitz, Forst-Revier Dinkau, auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 11ten Mai c. Vormittag um 10 Uhr im Gasthause zum gelben Löwen auf der Obergasse zu Breslau anberaumt, wozu pachtlustige Jagdliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Ergebnis den 22sten April 1836.

Der Forst-Inspector. Wagner.

Jagd-Verpachtung.

Es sollen die ult. August d. J. pachtlos werdenden Jagden auf der Feldmark Brodelvorwerk, Geißendorff, Krehlauer Dorfjagd, Kaudchen und Queiß, Forst-Revier Schöneiche auf anderweite 6 Jahre öffentlich verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin auf den 18ten Mai c. Vormittag von 9 bis 12 Uhr im Gasthause zum weißen Roß in Steinau a. O. an, zu welchem pachtlustige Jagdliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Ergebnis den 26. April 1836.

Der Forst-Inspector. Wagner.

Öffentliches Aufgebot.

A. Nachstehende, ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannte Personen:

- 1) der Schneidergesell Joseph Kuchinke aus Merbotin, Glaser Kreises, geboren den 13. Mai 1801, welcher sich im Jahre 1823 auf die Wanderschaft begeben und dessen Vermögen in 139 Thalern 25 Sgr. 6 Pf., bestehend, sich im Depositorium des Gerichtsamtes Friedersdorf befindet,
- 2) die Magdalena Wolf, geboren den 30sten Juni 1793, eine Tochter des bereits verstorbenen Colonisten Wolf zu Friedrichsberg, Glaser Kreises, welche zuletzt in dem Dorfe Gellenau gedient, sich von dort vor 20 Jahren entfernt und für welche ein Vermögen von 8 Rthlr. 24 Sgr. 3 Pf. vom Gerichtsamt Friedersdorf verwaltet wird,

- 3) der Joseph Tautz, ein Sohn des zu Friedersdorf, Glaser Kreises, verstorbenen Bauer-Ausgedinger Joseph Tautz, geboren im Jahre 1787, der sich im Jahre 1805 heimlich entfernt, im Jahre 1824 mittelst Zwangspasses von Wien nach seinem Geburtsorte zurückgewiesen wurde, sich indess nach wenigen Tagen abermals entfernte, und für welchen ein Vermögen von 13 Rthlr. 26 Sgr. unter der Verwaltung des Gerichtsamtes Friedersdorf sich befindet,

werden auf Antrag ihrer nächsten bekannten gesetzlichen Erben aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt bis spätestens in dem am 21sten December dieses Jahres Nachmittags 2 Uhr an der Gerichts-Stelle zu Friedersdorf anstehenden Termine Nachricht zu geben, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen den legitimirten gesetzlichen Erben ausgeantwortet werden wird.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Erben und Gläubiger der Anwesenden, bei Vermeidung der Präclusion, öffentlich vorgeladen.

B. Alle diejenigen, welche an das verloren gegangene Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 10ten December 1827 über die, für den Ausgedinger Joseph Lichey auf der Anton Wapereischen Bauerstelle No. 4. zu Sakisch eingetragenen 380 Rthlr. als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber einen Anspruch zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich in dem bezeichneten Termin zu melden. Die ausbleibenden Interessenten werden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, demnächst das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt, die Post selbst aber im Hypotheken-Buche gelöscht werden.

Gellenau bei Lewin den 9ten März 1836.

Der Justitiarius Richter.

Bau-Verdingung.

Es sollen die zum Einrichtungs-Bau eines neuen Polizei-Gefängnisses in dem Hintergebäude des ehemaligen Hospitals ad matrem dolorosam hieselbst erforderlichen Arbeiten, als:

- a) die Maurer-, Dachdecker- und Lehmer-Arbeit incl. Lieferung der dazu veranschlagten Materialien,
- b) die Töpferarbeit,
- c) die Zimmerarbeit incl. des dazu veranschlagten Materials,
- d) die Tischlerarbeit,
- e) die Schlosserarbeit,
- f) die Radlerarbeit,
- g) die Glaserarbeit,
- h) die Anstreicherarbeit,

und zwar jede dieser Arbeiten an einen der betreffenden Werkmeister, oder sämtliche Arbeiten nebst Lieferung sämtlicher veranschlagter Bau-Materialien an einen Mindestfordernden verdingen werden.

Hiezu ist ein Termin auf den 9ten Mai c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und des Nachmittags von

3 bis 6 Uhr in dem Locale des Allgemeinen Polizei-Geschäfts-Bureaus des hiesigen Königl. Polizei-Präsidiums angesetzt, woselbst auch Zeichnungen, Anschläge und Licitations-Bedingungen in den Amtsstunden zur Einsicht bereit liegen.

Noch wird bemerkt, daß jeder Licitant den vierten Theil des veranschlagten Betrages der von ihm zu übernehmenden Arbeit, baar, und diejenigen, welche sämtliche Arbeiten in Entreprise ausführen wollen, 600 Rthl. in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen vor Abgabe ihres Gebots vorzeigen, die drei Mindestfordernden aber ihre Caution bei dem Königl. Polizei-Präsidium deponiren müssen. Breslau den 30sten April 1836.

Feller, Königl. Hof-Baurath.

A u c t i o n.

Am 6ten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße verschiedene Effecten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und ein herrenloser Dackshund öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 1. Mai 1836.

Mannig, Auctions-Commis.



Gasthof-Verpachtung.

Mein in Grottkau befindliches ganz neu erbautes Gasthaus zum „Ritter St. Georg“ genannt, beabsichtige ich an einen reellen Mann, welcher cautionsfähig ist, bald auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Sollten dieserhalb briefliche Anfragen gemacht werden, so bitte ich sehr, selbe portofrei an mich ergehen zu lassen.

Berger, Gasthofbesitzer.

100 Stück gemästete Schöpfe, lebendig gewogen bis 120 Pfund schwer, sind in Dromsdorff zu verkaufen.

A n z e i g e.

Auf dem Dom. Rudelsdorff, im Nimpfschen Kreise, stehen 2 fett gemästete Ochsen, so wie auch 80 Stück gemästete Schöpfe zum Verkauf.

Alte und neue goldene und silberne Medaillen und Münzen kaufen fortwährend

Hübner & Sohn, eine Treppe

Ring (Kränzel-Markt) Ecke No. 32.

Eine gebrauchte, ganz gedeckte Droschke, steht wegen Mangel an Raum, Ring No. 13. billig zu verkaufen.

Wir verkaufen Wein, Bier und Rum-Flaschen aller Art, bedeutend wohlfeiler als die Glashütten sie zu liefern im Stande sind.

Hübner & Sohn, eine Treppe,

Ring (Kränzel-Markt) Ecke No. 32.

Güter-Pachtungen von 2—5000 Rthl. werden für cautionsfähige solide Pächter verlangt.

Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

Zur gütigen Kenntnissnahme zeige ich hiermit an, daß fortwährend Mauerziegel, Flachwerk, Platten, Brunnenziegel und Pflastersteine, so wie alle Arten Baumaterialien und Brennholz in bester Qualität und zu möglichst billigen Preisen zu haben sind, vor dem Nicolaithore, kleine Holzgasse No. 1. bei dem Zimmermeister Börner. Breslau den 2. Mai 1836.

Gleiwitzer eisernes Kochgeschirr mit dauerhafter Emaille

verkaufen zu den wohlfeilsten Preisen

Hübner & Sohn, eine Treppe,
Ring (Kränzel-Markt) Ecke No. 32.

Aecht Dresdener Oelfarben in Blasen,

Paletten und Spachteln empfiehlt nebst einer reichen Auswahl von Pinseln zu den billigsten Preisen

C. O. Jäschke,

Papierhandlung, Schmiedebr. No. 59.

Mugsburger Tafelbier, so wie das in Baiern so beliebte Getränk Cerevisia oder Malzwein

ist jederzeit zu äußerst wohlfeilen Preisen, sowohl in der neuen Brauerei, Neustadt, Breiterstraße No. 42 zum blauen Ochsen, als auch im Tuchgewölbe am Rathhause No. 4 im goldenen Krebs zu haben.

Das Baiersche Lager- oder Bitter-Bier lagert noch und kann deshalb erst später abgelassen werden.

Ferner ist daselbst Weinessig von ganz vorzüglicher Güte zu auffallend wohlfeilen Preisen zu haben.

Das neue Meubles- und Spiegel-Magazin

von

Bauer & Comp.,

Raschmarkt No. 49,

im Kaufmann Pragerschen Hause empfiehlt geschmackvolle in Mahagoni-, Zuckerlinden-, Kirschbaum- und Birkenholz gearbeitete Meubles zur geneigten Abnahme.

Setzen geräucherten Silberlachs empfang mit gefrager Post

Christ. Gottb. Mäller.

Für Thierärzte und Polizei-Behörden.

In allen Buchhandlungen ist zu haben (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn):

F. A. Körber's: (Königl. Preuß. Kreis- und Departements-Thierärztes) Handbuch der

Seuchen und ansteckenden Krankheiten der Hausthiere, mit besonderer Berücksichtigung der dabei nöthigen prophylaktischen und polizeilichen Vorkehrungen. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Die großen Verheerungen, welche die Seuchen und ansteckenden Krankheiten unter unseren Hausthieren anrichten, und die Gefahr, mit welcher manche derselben die Gesundheit und das Leben des Menschen bedrohen, geben diesen Krankheiten eine besondere Wichtigkeit. Das gegenwärtige Werk ist nicht nur für alle Thierärzte, sondern insbesondere für die betreffenden administrativen Behörden bestimmt, da es, außer den medizinischen Mitteln, zugleich überall die zweckmäßigsten Vorbauungsmaßregeln und die zu treffenden polizeilichen Vorkehrungen angiebt.

Von dem in unserem Verlage erscheinenden **Handwörterbuch der deutschen Sprache**, mit Hinsicht auf Rechtschreibung, Abstammung und Bildung, Biegung und Fügung der Wörter, so wie auf deren Sinnverwandtschaft; nach den Grundsätzen seiner Sprachlehre angelegt

von

Dr. Joh. Christ. Aug. Heyse,
weiland Schuldirektor in Magdeburg,
ausgeführt

von

Dr. R. W. L. Heyse,

außerordent. Professor an der Universität Berlin. ist so eben wieder eine Lieferung von 10 Bogen, Messing bis Ort enthaltend, erschienen, und so wiederum der Beweis geliefert, daß der Druck, wenn auch den Umständen zufolge nur langsam, doch unausgesetzt vorwärts schreitet. Was den Werth des Werks betrifft, so sind alle kritischen Stimmen fortwährend darin überein gekommen: daß es eine Arbeit sei, die, von großem Fleiß, Talent und Umsicht zeigend, dem Herrn Verfasser zur Ehre gereiche; die mit keiner anderen der Art zu vergleichen; die zugleich keine der gelehrten Forschungen, die seit Erscheinen der Grimmschen Grammatik von gelehrten Männern ausgegangen, unbeachtet ließ; und daß sie von Bogen zu Bogen mehr die Beachtung des Publikums verdiene. Indem wir nun zur Anzeige bringen: daß der Pränumerations-Preis von 4½ Rthlr. für das Ganze von etwa 100 Bogen Lexicon-Format fort dauert, sprechen wir aufs Neue aus: daß ein so nützlich Buch, das überall, wo es auf die Bedeutung, den Gebrauch, die Rechtschreibung irgend eines deutschen Wortes ankommt, Auskunft

gibt, und aus jeder Verlegenheit der Art zu reissen geeignet ist, auf keinem Handels-Comtoir, in keinem Geschäfts-Bureau, in keiner Familien-Bibliothek unaufgestellt bleiben sollte.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an, in Breslau Wilh. Gottl. Korn.

W. Heinrichshofens Buchhandlung
in Magdeburg.

Neue Leipziger Meßwaaren.

Zur Nachricht meinen geehrten Abnehmern diene hiermit, daß folgende neue Meßartikel von Leipzig bei mir eingetroffen sind:

Englische und Französische Cattune, Battiste, Musline, halbsidene und verschiedene andere Stoffe zu Sommerkleidern und Oberdecken.

Alle Größen und Gattungen leichter Sommertücher.

Eine reiche Auswahl

Französischer Umschlagetücher,

so wie für Herren elegante Stoffe zu Sommerbeinkleidern und Westen, auch eine große Mannigfaltigkeit der schönsten Hals- und Taschentücher.

Gustav Nedlich,

Albrechts-Strasse No. 3, nahe am Ringe.

Die erwartete
Dranienburger Soda-Seife
ist nun auch angekommen.

Breslau, den 2ten Mai 1836,
Carl Friedrich Wempel
Schuhbrücke Nr. 36.

Fetten
geräucherten Rhein- und Silber-Lachs
empfang wieder mit gestriger Post und offerirt

Carl Jos. Bourgarde,

Ohlauer-Strasse No. 15.



Zu der am 4ten Mai stattfindenden Ziehung 5ter Klasse, 73ster Lotterie, empfehle ich mich mit Kaufloosen in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Antheilen bestens.

Breslau den 28sten April 1836.

Fr. Schummel, Ring No. 16.

Ein Studiosus philologiae wünscht als Corrector in Gegenständen des Gymnasial-Unterrichts Privatstunden zu erteilen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Handlung = Verlegung.

Unsere sehr werthgeschätzten Gönnern zeigen hiermit die Verlegung unsrer, bisher an Hintermarkt, und Ring, Ecke innegehabten

Seiden-, Band-, Wollen- und Baumwollen-Garn-Handlung

nach dem Maschmarkt No. 51 im halben Mond ergebenst an.

Indem wir für das uns bisher gütigst geschenkte Vertrauen danken, bitten zugleich um geneigte Fortdauer desselben. Breslau den 2. Mai 1836.

E. Ritter & Comp.

Unterkommen : Gesuch.

Ein gebildetes Mädchen aus einer achtbaren Familie wünscht ein Unterkommen als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame, oder in einer Familie als Gehülfin der Hausfrau. — Nähere Auskunft ertheilt das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

Dienst : Offerte.

Einem Wirthschafts-Beamten und Rentmeister, wo möglich unverheirathet, kann Unterzeichneter ein vortheilhaftes Unterkommen nachweisen. Der erstere findet sofort und der letztere mit dem 1sten Juli d. J. seine Anstellung. Beide haben eine verhältnismäßige Caution zu leisten und ihre Qualification durch genügende Zeugnisse darzuthun, die portofrei an mich zu senden sind. Die näheren Bedingungen werde ich sodann Jedem unverzüglich mittheilen.

Reisse den 30sten März 1836.

Der Landschafts-Registrator Philipp.

Am 16ten April 1836 hat sich auf dem Wege von Breslau nach Gräbchen ein getiegrer Hühnerhund zu meinem Märkswagen eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen gegen Erstattung der Futterungskosten und Insertions-Gebühren bei mir in Empfang nehmen.

Jürtsch bei Kanth den 20sten April 1836.

Wiesner junior.

Ungekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Büdler, Landes-Alttester, von Hogen; Frau Obrist-Lieutenant v. Ratte, von Gleiwitz; Hr. Kregitz, Kaufm., von Frankfurt a. D. — In

der gold. Gans: Hr. Schröder, Partikul., von Dunsenbrück; Hr. Wilke, Hofrath, von Kottbus. — Im gold. Schwert: Hr. Heymann, Kaufm., von Striegau. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Wille, Landes-Altster, von Hochkirch; Steuerrathin Kühne, von Stalmersee; Hr. Frank, Kreis-Chirurgus, von Ostrowe. — Im gold. Beyer: Hr. Neugebauer, Steuer-Einnehmer, Hr. Klambach, Steuer-Controllenr., beide von Teubitz; Hr. Nitsche, Gutsbesitzer, von Reuthof. — Im weißen Adler: Hr. Jany, Land- und Stadtgerichts-Rath, von Schweidnitz. — Im deutschen Haus: Hr. Nothe, Dr. med., Hr. Schmidt, Lieutenant, beide von Guben; Hr. Goslar, Major, Hr. Reinsch, Rentnant, Hr. Bail, Dr. med., sämtlich von Glogau; Hr. Sprengel, Post-Inspector, von Berlin. — Im Kautenfranz: Hr. Enhle, Kaufm., von Kalisch; Hr. Ströbel, Kaufmann, von L. g.; Hr. Piehaczek, Lieutenant, von Traustadt; Hr. Heintz, Superintendent, von Rosenhain; Hr. Baron von Bloch, von Kottlewe. — Im goldnen Baum: Herr v. Sydow, Landes-Alttester, von Thamm; Hr. Gusland, Landrath, von Merksdorf; Hr. Hahn, Lieutenant, von Meisse; General-Pächterin Klefisch, von Kempen. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schubert, Gutsbes., von Poischwitz; Herr Schmidt, Gutsbes., von Nikolsdorf; Hr. Waier, Holzhandler, von Bries; Hr. Schmeling, Rentant, von Herrnsdorf. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Frankenberg, von Bogislawitz; Hr. v. Lubieniski, aus Polen; Hr. v. Glener, von Zieserwitz. — Im weißen Storch: Hr. Schück, Kaufm., von Oppeln. — Im goldnen Löwen: Hr. Heisler, Gutsbesitzer, von Borswinzig; Hr. Hack, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Alexi, Kaufmann, von Jauer; Hr. Klose, Fabrikant, von Gnadenfrei. — Im weißen Roß: Herr Stapelsfeld, Generalpächter, von Bries. — In der gr. Stube: Hr. Silbermann, Kaufm., von Jutroschin. — Im Privat-Logis: Hr. Höcker, Kaufm., von Ober-Langenau, Ring No. 58; Hr. Wartsch, Steuer-Einnehmer, von Schweidnitz, Weisgerbergasse No. 50; Hr. v. Hautcharmoi, Major, von Festenberg, Dierstraße No. 17; Hr. Wehlisch, Ober-Post-Secretair, von Bries, Ring No. 11.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau, den 2. Mai 1836.

	H ö c h s t e r :						M i t t l e r						N i e d r i g s t e r							
Weizen	1	Rthlr.	5	Sgr.	=	Pf.	—	1	Rthlr.	=	Sgr.	6	Pf.	—	=	Rthlr.	26	Sgr.	=	Pf.
Roggen	=	Rthlr.	21	Sgr.	6	Pf.	—	=	Rthlr.	20	Sgr.	9	Pf.	—	=	Rthlr.	20	Sgr.	=	Pf.
Gerste	=	Rthlr.	18	Sgr.	6	Pf.	—	=	Rthlr.	18	Sgr.	3	Pf.	—	=	Rthlr.	18	Sgr.	=	Pf.
Hafer	=	Rthlr.	15	Sgr.	6	Pf.	—	=	Rthlr.	15	Sgr.	=	Pf.	—	=	Rthlr.	14	Sgr.	6	Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Schön.